

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Erste Ausgabe täglich nachm., mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Ausgabe A mit „Die Welt in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,43 K.
Ausgabe B ohne Illustrirte Beilage vierteljährlich 1,90 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 J.

Anzeigen werden die hochachtungsvollste Berücksichtigung aber deren Raum mit 15 J. Reklamen mit 50 J. die Stelle befristet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Verlags- und Redaktions- und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366
Für Rückgabe unbenutzter, Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Redaktions-Öffnungszeiten: 11 bis 12 Uhr.

Trotz noch nie dagewesener Kaffee-Teuerung kostet unser beliebter, vorzüglicher

Familien-Kaffee

nur 150 Pf. das Pfund.

Gerling & Rockstroh, Dresden.

Niederlagen in allen Stadtteilen.

14. Delegiertentag des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin)

Berlin, den 6. Juni 1911.

Zu ersten Beratungen fanden sich heute die Delegierten des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) aus allen Gauen des Vaterlandes in der Reichshauptstadt ein zum 14. Delegiertentag, der im Lehrervereinshaus abgehalten wird.

Generalsekretär Lic. Journelle begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste im Namen der 1229 Vereine des Verbandes. Auch entbot er ehrfürchtvolle Grüße Kardinal-Bischof Skopp, der mit so warmem Herzen die Arbeiten der katholischen Arbeiterorganisation verfolgt, sowie in ihm dem gesamten deutschen Episkopat. Ferner gedachte er des Kaisers sowie des hl. Vaters. Auch erinnerte Redner an den 20. Mai, den 20. Jahrestag seit Erscheinen der Enzyklika *Rerum novarum*. Mit Freuden erneuerte der Verband anlässlich dieses Tages den Vorsatz, trenn diesen Richtlinien in der sozialen Tätigkeit zu verharren.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erstattete Generalsekretär Journelle sodann den Geschäftsbericht. Der Verband hat, wie Redner u. a. ausführte, seinen Ursprung und seine Kraft in den päpstlichen Lehren, wie sie in der Enzyklika *Rerum novarum*, der übrigen Enzykliken Leo XIII. und dem Motuproprio Pius X. verkündet werden. Mit aller Energie ist er auch in diesem Jahre seinem Ziele, nämlich „Hebung und Förderung der leiblichen und geistigen Lage der Arbeiter“ zugestrebt. Zu diesem Zwecke diente vor allem die ständige Aufklärung über den religiös-sittlichen Charakter der Arbeit und des Arbeitsverhältnisses. Trotz des scharfen Kampfes gegen die katholische Organisation und der vielen Hindernisse, welche sich der Ausbreitung der katholisch-sozialen Grundsätze entgegenstellen, hat der Verband neuen Boden gefaßt und Fortschritte gemacht. Die Zahl der Verbandsvereine ist von 1198 auf 1229 gestiegen. Die Zahl der Mitglieder ist im Jahre 1910 um einige Hundert gestiegen. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen im Jahre 1910 1223 027,46 Mark, während die Ausgaben 1 079 130,44 Mark betragen. An Wertpapieren sind im geschlossenen Depot in der Dresdener Bank in Berlin niedergelegt nominell 315 000 Mark, so daß mit dem baren Bestande Ende 1910 von 143 897,02 Mark das Gesamtvermögen 458 897,02 Mark betrug. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Vergrößerung des Vermögens um 53 012,48 Mark.

Aus der umfassenden Tätigkeit des katholischen Arbeiterverbandes sei folgendes erwähnt: Ausnahmslos haben die gesamten Verbandsvereine gemeinschaftliche heilige Kommunion mindestens jährlich zwei- bis dreimal abgehalten. Arbeitererzgebiete haben stattgefunden im ober-sächsischen Industriegebiete, in Berlin, in Heiligenstadt, in Kreuznach und in Trier. Im Berichtsjahre fanden nicht weniger als 150mal Delegiertentage der einzelnen Bezirke statt; Präsidienkonferenzen wurden 68 in den verschiedenen 31 Bezirken gehalten; desgleichen fand eine Bezirkspräsidentenkonferenz des gesamten Verbandes in Berlin statt. Vereins- und Berufsgruppenversammlungen der Mitglieder fanden ungefähr 56 000 statt. Gegen Ende 1910 wurden im ganzen Verbandsgebiete jedesmal für mehrere Bezirke gemeinsam sogenannte Provinzial-Delegiertentage für die 15 im Verbands vertretenen Bezirke abgehalten und zwar in Koblenz und Saarbrücken für den Westen, in Leipzig für Mitteldeutschland, in Waldenburg, Breslau, Braunsberg und Gleiwitz für den Osten, zu denen jeweils durchschnittlich 150 Vertreter erschienen waren. Diese Provinzialdelegiertenkonferenzen beschäftigten sich u. a. auch mit der Frage der Neuorganisation des gewerkschaftlichen Beitrags- und Unterstützungswesens. Letzteres wurde am 27. Dezember 1910 in einer außerordentlichen gewerkschaftlichen Generalversammlung neu geregelt. Für das Verbandsleben bedeutet dieses Vorgehen einen gewaltigen Fortschritt. Die aus dem vorjährigen Delegiertentage einmütig begrüßte Erklärung des Verbandsvorstandes bezüglich obligatorischer Einführung der Berufsgruppen wurde auch durchgeführt. In keinem einzigen Falle hat sich eine Schwächung, sondern stets eine bedeutende Verstärkung der Vereine aus dieser Maßnahme für die betreffenden Vereine ergeben. Die Agitation der Vereine und der Bezirke geschieht hauptsächlich unter gewerkschaftlichen Gesichtspunkten.

Es wurden teils Tarife abgeschlossen, teils durch Verhandlungen für die Arbeiter Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis erreicht, u. a. in folgenden Orten: Frau- stadt, Schneidemühl, Münselburg, Heiligenstadt, Tanger-

münde, Gleiwitz, Trier, Sagan, Berlin, Magdeburg, Sabel- schwerdt, Oppeln, Allenstein, Bartenburg, Bischofsstein, Beuthen, Ratibor, Kreuznach, Raumburg a. d. Queis, Neu- robe, Quint, Gleiwitz, Eichsfeld, Rehlfeld, Neuteich.

Wie im früheren Jahre, so hat auch im Jahre 1910 der Verband überall da, wo es anging, mit dem Verbands katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen (Sitz Berlin) zusammengearbeitet. Die zu einem gemeinsamen Vorgehen in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden Fragen gegründeten Kartelle haben sich vermehrt; bei sozialen Wahlen gingen die beiden Verbände zusammen. In dem Zentralarbeitsnachweis des Verbandes in Berlin sowie den vom Verbands eingerichteten Arbeitsnachweisen in den Bezirken Breslau, Eichsfeld, Beuthen, Elbing, Görlitz, Oppeln, Reichenbach, Waldenburg, Ratibor und Kreuznach wurde in 1346 Fällen 3821 Arbeitssuchenden Arbeit vermittelt.

Der Verband der katholischen Arbeitervereine ist gegenwärtig in 32 Bezirke mit 34 Arbeitersekretariaten geteilt, welche von 36 hauptamtlich angestellten Arbeitersekretären verwaltet werden. Die gesamte Leitung des Verbandes ruht in den Händen des Verbandsvorstandes. Im Jahre 1910 wurden von der Zentrale 34 306 Sendungen erledigt. In diesen Sendungen sind nicht enthalten der Verband des Verbandsorgans „Der Arbeiter“, „Robotnik“, „Arbeiter-kräften“, „Die Kommenden“ und der „Almanach“, welche insgesamt jährlich noch zirka 67 000 Einzelsendungen an Paketen und Druckfachen beanspruchen.

Das Reichsarbeitersekretariat hat auch wieder eine reiche Tätigkeit entfaltet. Es erlitt im Vorjahre auf dem Gebiete der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung Rechtsbelehrung und zwar 483mal schriftlich und 67mal mündlich. Die 23 Bezirkssekretariate haben 40 677 Auskünfte erteilt und dabei 20 694 Schriftsätze angefertigt.

Im weiteren ging der Geschäftsbericht noch kurz ein auf die sozialpolitische Gesetzgebung und die Jugendorganisa- tion. — Nach längerer Erläuterungen zum Rechenschafts- berichte durch Pfarrer Weger und dem Berichte der Revisoren setzte eine recht rego Diskussion ein. Besonders wurde von den Rednern die obligatorische Einführung der Berufs- gruppen durch die einzelnen Vereine durchweg in zu- stimmendem Sinne besprochen und an Beispielen gezeigt, daß die obligatorische Berufsgruppierung nur zum Segen und Erstarke jedes einzelnen Vereins gereicht. Mit Bedauern wurde auf das langsame Vorgehen unserer Gesetzgebungsmaschine in sozialen Angelegenheiten hingewiesen. Sodann wurde folgende Resolution angenommen.

„Der 14. Delegiertentag des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) nimmt mit Befremden davon Kenntnis, daß die letzte Tagung des Reichstages vorüber- gegangen ist, ohne daß der Entwurf eines Hausarbeits- gesetzes weiter beraten wurde, obwohl die Kommissions- beratungen darüber seit länger als einem Jahre zum Ab- schluss gekommen sind. Der Delegiertentag erwartet mit Bestimmtheit, daß der Reichstag unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt das Versäumte nachholen und das Hausarbeitsgesetz endlich zur Verabschiedung bringen wird. Der Delegiertentag fordert nach wie vor eindringlich die Er- richtung von Lohnämtern in der Hausindustrie, da ohne die Regelung der Lohnfrage in der Hausarbeit unter Mit- wirkung der Gesetzgebung eine durchgreifende Beseitigung der unter den Hausarbeitern herrschenden Mißstände un- möglich ist. — Der Delegiertentag hofft ferner, daß der Reichstag in seiner nächsten Tagung auch den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung verabschiedet, nachdem dieser das Stadium der Kommissions- beratung durchlaufen hat. Der Delegiertentag nimmt schließlich mit Genugtuung davon Kenntnis, daß der Reichs- tag in zweiter Lesung den Entwurf eines Arbeitskammer- gesetzes im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen hat. Er bedauert jedoch auf das tiefste, daß den verbündeten Regierungen das Arbeitskammergesetz in der Form der Reichstagsbeschlüsse um deswillen als unan- nehmbar erscheint, weil darin die Wählbarkeit der Beamten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen festge- legt worden ist. Der Delegiertentag steht auch heute noch mit aller Entschiedenheit auf dem Standpunkte, daß durch die Annahme dieses Beschlusses die Arbeitskammern nicht zum Tummelplatze sozialdemokratischer Wühlereien gemacht werden; vielmehr erblickt er in der Einbeziehung der Sekre- täre der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation in- sofern eine Gewähr für eine gedeihliche Wirksamkeit der Arbeitskammern, als den Sekretären der Berufsorganisa- tionen gerade durch ihre Mitarbeit der Boden für eine heftige Agitation gegen die Beschlüsse und Maßnahmen der Arbeitskammern entzogen wird. Der Delegiertentag er- wartet, daß die Regierungen ihren Widerspruch gegen das vom Reichstage in zweiter Lesung beschlossene Arbeits- kammergesetz noch in letzter Stunde aufgeben, damit dieses endlich zugunsten einer friedlichen industriellen Entwicklung Deutschlands zustande kommt.“

Der Voranschlag für 1911 wurde sodann entgegen- genommen, dem Kassenvorstand erteilt und dem Verbands katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands ein Zuschuß von 3000 Mark bewilligt. Auf dem Delegiertentage sind 189 Delegierte anwesend. Hierauf trat die Mittagspause ein.

26. Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen.

Opa. Danzig, den 6. Juni 1911.

Am Dienstagmorgen fand die zweite beratende Mit- gliederversammlung statt. Das erste Referat betraf die weibliche Fortbildungsschule. Die Referentin, Fräulein Stoffels- Duisburg gab zunächst einen Überblick über den gegenwärtigen Stand des weiblichen Fortbildungsschul- wesens. Als grundsätzliche Forderung für die weibliche Fortbildungsschule machte sie geltend: Die Fortbildungs- schule muß Erziehungsschule sein; ihr Unterricht soll sich vor allem auf Deutsch, danach auf Unterricht in der Bürger- kunde erstrecken. Der Religionsunterricht muß auf konfession- neller Grundlage erteilt werden. Ferner müsse die Fort- bildungsschule allen Mädchen die Vorbereitung auf den Pflichtendienst der Hausfrau und Mutter bieten; endlich solle sie den erwerbstätigen Mädchen fachliche Ausbildung er- möglichen. Bis zur gesetzlichen Einführung der weiblichen Pflichtfortbildungsschule müsse danach getrachtet werden, der weiblichen Fortbildung durch Errichtung weiblicher Fortbildungsschulen zu dienen sowie geeignete Lehrkräfte für den Unterricht auszubilden. Rednerin schlägt dann vor, eine Eingabe an das Handelsministerium zu machen, worin die Pflichtfortbildungsschule auch für die Mädchen, ferner die finanzielle Unterstützung der bestehenden privaten Fort- bildungsschulen gewünscht wird. Nach einer lebhaften Dis- kussion fand eine Resolution einstimmig Annahme, in der die Versammlung sich mit den grundsätzlichen Forderungen der Referentin einverstanden erklärt.

Dann sprach Fräulein Schulte-Wünster über den Entwicklungsstand der Reform der höheren Mädchenbildung. — Nach kurzer Debatte wurden einige im Sinne der Aus- führungen der Referentin gegebene Vorschläge angenommen und dann die Weiterberatung auf den Abend vertagt.

Die zweite öffentliche Versammlung am Dienstagabend hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Als erste Rednerin sprach Fräulein Heimann-Rölln über die Mädchen-Mittelschulen. Rednerin schilderte zunächst die Vorzüge der Mittelschule, die vor allem in ihrer großen Be- weglichkeit und in ihrer engen Fühlungnahme mit dem praktischen Leben zu erblicken seien. Leider seien aber die Berechtigungen, die sich an den erfolgreichen Besuch einer voll entwickelten Mädchenschule knüpfen, nur sehr gering. Es seien daher dieselben Berechtigungen zu fordern, die mit dem erfolgreichen Besuche der höheren Mädchenschule ver- bunden seien. Danach müsse vor allem das Abgangszeugnis der Mittelschule von der Aufnahmeprüfung beim Eintritt in den Post- und Eisenbahndienst entbinden, und außerdem solle es zur Aufnahme in das Lehrerinnenseminar genügen. Zum Schluß schlug Rednerin vor, eine entsprechende Ein- gabe an die zuständige Behörde zu machen. (Lebhafter Beifall.)

Dann sprach als zweite Referentin Fräulein Meyer über die weibliche Leitung an den Mädchenschulen. Die Behörde habe den Weg dazu gebahnt, Sache der Lehre- rinnen sei es, diesen Weg zu betreten, d. h. die vorge- schriebenen Prüfungen abzulegen. Die Lehrerin könne durch Ablegung der Rektorsprüfung die Berechtigung zur Lei- tung von Volks- und Mittelschulen erlangen. Zur Leitung der anerkannten höheren Mädchenschule sei das Ober- lehrerinnen-Examen erforderlich. Der praktische Durch- führung dieser neuen Bestimmungen setze leider ein Teil der Lehrer den größten Widerstand entgegen. Erfreulicher- weise hätten die katholischen Lehrer sich an der Agitation gegen die weibliche Schulleitung nur wenig betätigt. Für die Mädchenvolkschule müsse die weibliche Leitung unbed- ingt erstrebt werden. Die Frau besitze größeres Verständ- nis für die Erziehung ihres Standes, außerdem eine bessere Kenntnis der weiblichen Biologie. Der Verein katholischer Lehrerinnen möge alles daran setzen, der Frau den ihr ge- bührenden Platz in der Schulleitung zu verschaffen. (Leb- hafter Beifall.)

Inzwischen ist eine Reihe von Dank- und Begrüßungs- telegrammen eingelaufen, darunter solche von den hoch- würdigsten Herren Bischof von Fulda, Bischof Dr. Schaefer und vom Kultusminister v. Trost zu Solz.

Zum Schluß der Versammlung sprach P. Vonaven- tura-Berlin, von der Versammlung stürmisch begrüßt, über die Erziehungsfragen der Mädchenschulen. Das Frauenideal sei die allerfertigste Jungfrau und die Kirche sei die beste Erzieherin zur Wahrhaftigkeit, Innerlichkeit und Freiheit. (Lebhafter Beifall.)

Politische Rundschau.

Dresden, den 7. Juni 1911.

— Gegen die Resolution des Flottenvereins nimmt auch die „Kreuzzeitung“ scharf Stellung, indem sie schreibt: „Wir stehen dieser Resolution nicht ohne Bedenken gegen- über. An sich ist es Aufgabe der verantwortlichen Stellung der Reichsleitung, das erforderliche Maß der Rüstung nach sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse im Inlande und Auslande zu bestimmen. Wo die Reichsleitung das Bedürf-

12. M. III. Rang Balkon 9 M. III. Rang Loge oder Mittelgalerie 7 M. Stehparterre 6,50 M. Seitengalerie 8,50 M. ...

das Recht vor, Veränderungen vorzunehmen, eventuell noch erfolgreiche Revisionen der nächsten Session in den Spielplan aufzunehmen. ...

über Zeiterteilung der einzelnen Serien usw. sind ebenfalls kostenlos zu haben. Dresden. Der Lehmann-Osten-Chor veranstaltet Sonnabend den 10. d. M. von 7 Uhr ab im Hotel ...

Notierungen der Dresdner Börse vom 7. Juni

Table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Notierungen der Dresdner Börse vom 7. Juni', 'Deutsche Reichsanleihe', 'Preuss. Staatsanl.', 'Bank-Zinsen', etc.

Flora-VARIÉTÉ Hammar Hotel Sommer-Theater. Gletsch. Linien 1, 2, 3 u. 22. Sonntags 2 Vorstellungen, um 4 und 8 1/2 Uhr. ...

Musikalien aller Art, Humorist. Vorträge für alle Gelegenheiten. Heinr. Posselt, jetzt 19, nächst neu. Rathausstr. 19. Kataloge gratis.

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911. Weltausstellung für Gesundheitspflege. Mai bis Oktober. Täglich große Militärkonzerte auf dem Festplatze u. in der Herkulesallee. ...

Lose Ziehung 1. Klasse: 14. und 15. Juni. Königl. Sächs. Landeslotterie empfiehlt. Dresden - A. Adolph Hessel. Fernspr. 6220. An der Kreuzkirche 1 pt., Eckhaus vom Altmarkt.

Spülkannen, Spülkannenschläuche, Spülkannengarnituren, Darmrohre von Weichgummi, Darmrohre von Hartgummi. Richard Münnich, Dresden - Neustadt, Hauptstraße 11.

Leihhaus Scheine Brillanten, Uhren, Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Kleidung, Möbel u. ganze Nachlässe kauft u. verkauft Prosek, Dresden, Rampische Str. 29 part.

Beleuchtungsgegenstände Hermann Liebold GmbH Große Kirchgasse 3-5 II

Spiegel Photogr. Rahmen - Einrahmungen. Max Bähler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

Eine Wohltat für jede Dame für die warme Jahreszeit, ins Haus, Geschäft und für die Reise, ist mein nach Maß und Anprobe gefertigtes Sommer-Corset aus leichten Tüll- und Batist-Stoffen. Frau Lina Jähne in Firma Sächsische Corset-Industrie Dresden, Ludwig-Richter-Strasse 15, Nähe Großer Garten und Ausstellung. Straßensbahnen 2, 22, 23; Haltestelle Reißigerstraße

Alle Familien-Anzeigen wie Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Jubiläums-, Todesanzeigen finden in der 'Sächsischen Volkszeitung' zweckentsprechende Verbreitung. Gebrachte Rover, auch defekte, kauft, ob. bei Ankauf eines neuen Rades übernimmt Hugo Spreer Dresden, Raugner Str. 83 und König-Albert-Strasse 18.

Für die Bedeutung der meinden' ... Referat ... mittleren ... durch eine ... wachsende ... arbeiten ... vor allem ... Bauordnung ... geländes ... ist vor allen ... Möglichkeit ... kleineren ... Existenzbere ... muß die ... Bauplan in ... dem Zweck ... fortgesetzt ... ihr dies dur ... leichter ... sogenannten ... Bürgermeist ... falls muß ... wohnungen ... steuerlicher ... steuerung ... Der ... delt die ... Er kommt ... der Referen ... schied zwis ... städtischen ... Vorhänge ... leider am ... der als ... Jahren ... vertreten ... sein ansge ... Aufserh ... Dresden ... Er spricht ... her verbind ... guten Verla ... in der ... wohnungs ... brigi (S ... meinen Ver ... ausgehend ... der Ertrags ... des Grundf ... jaffen ... und eine ... Zu ... das Berg ... in dem ... trat am ... vaters ... Ra ... ein mit ... nante, ein ... gerechter ... Grange ... Gewinn, ... sagte sich ... Brack in ... wenn mo ... war. D ... Leonard ... den war. ... Auf ... feinerlei ... Er suchte ... Zeitenga ... rühren u ... regt hatte ... geneigt, i ... Juman ... schwierige ... nicht verg ... zu Begin ... Zu ... wo seine ... reiflichen ... über das ... zu lassen ... vor einer ... dieser jell ... selbst kan ... der Ange ... heraus, ... in der ab ... Herr, dr ... Leonard ... fein lebe ... und einig

21. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer.

Dresden, den 6. Juni 1911

Für das Hauptthema der heutigen Sitzung: „Die Bedeutung der Bodenreform für kleinere und mittlere Gemeinden“ sind zwei Referenten bestellt: Bürgermeister Dr. Frenay (Wensheim a. B.) und Bürgermeister Wegmacher (Landgemeinde Langensfeld i. Nhb.).

Der Referent am Erscheinen verhindert ist, verlesen. Es geht davon aus, daß die kleineren und mittleren Gemeinden nur oder wenigstens in erster Linie durch eine gesunde Wohnungspolitik der immer mehr wachsenden Abwanderung nach den Großstädten entgegenarbeiten können.

Außerhalb der Tagesordnung erhält hierauf der Dresdner Oberbürgermeister Dr. Venzler das Wort. Er spricht sein Bedauern aus, daß Berufsgeschäfte ihn bisher verhindert hätten, an der Tagung teilzunehmen.

zu erfassen, beleuchtet Redner die Vorzüge der Steuer nach dem gemeinen Werte (Grundwertsteuer) und weist die gegen diese Steuerart geltend gemachten Bedenken und Einwendungen zurück. (Beifall.)

In der Diskussion bemerkt Oberbürgermeister Weissenborn-Halberstadt, daß auch die Grundwertsteuer noch weit hinter dem bodenreformerischen Ideal zurückbleibe; das Endziel müsse die Einführung einer direkten Zuwachs-Grundsteuer sein. (Lebhafte Bravo!) Diese Frage soll auf mehrfach geäußerten Wunsch auf einem der nächsten Bundestage ausführlich behandelt werden.

Zur Toleranzfrage in Sachsen.

Es ist eine traurige Tatsache, daß gerade unser schönes Sachsenland unter allen deutschen Gauen in Bezug auf Toleranz noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ein Hauptteil der Schuld ist ja auf das Konto der Brandreden und Hebereien des lattam bekannten Evangelischen Bundes zu schreiben.

Ein schönes Beispiel religiöser Toleranz wird uns jedoch aus der Saarbrücker Gegend gemeldet. In Wildhof protestierten in einer öffentlichen Versammlung an 500 katholische und evangelische Männer gegen das Verbot des Bürgermeisters und des Landrates wegen der Fronleichnamsprozession.

Die Bürger der Gemeinde Wildhof, Katholiken wie Protestanten, protestieren im Namen von 5000 Katholiken und 1000 Protestanten auf entschiedene Weise gegen den ablehnenden Bescheid in Sachen der Fronleichnamprozession, sowie dessen Begründung; insbesondere dagegen, daß der konfessionelle Friede, die Ordnung und Sicherheit gefährdet werde.

Diese Protestworte sagen sehr viel, sie zeigen uns einerseits, wie dort der konfessionelle Friede hochgehalten wird und andererseits, daß die irrige Ansicht vieler Protestanten, die Fronleichnamsprozession sei eine Demonstration gegen

den Protestantismus, doch allmählich vernünftiger Auffklärung Platz macht. Wann wird endlich einmal auch in unserm Lande diese Auffklärung einkehren? Wann wird auch da religiöser Friede und wahre bürgerliche Toleranz Einkehr halten? Nicht eher wohl, als bis man sich wirklich aufrichtig bemüht, das Wesen des Katholizismus kennen zu lernen und es nicht mehr durch die Brille konfessioneller Voreingenommenheit betrachtet, wie sie leider vielfach durch den Konfirmandenunterricht und durch das Lesen katholischer freierlicher Zeitungen, zum Beispiel der „Leizp. N. N.“, aufgesetzt wird.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Dresden-Johannstadt. (Volkverein für das kath. Deutschland.) Sonntag den 11. Juni nachmittags 4 Uhr Kinderfest in Kieps Brauerei auf der Bergstraße. Wehrseitige Unterhaltung, wie von früher her bekannt. Alle Mitglieder des Vereins und der Pfarrei sind herzlich eingeladen.

§ Dresden-Neustadt. (Volkverein f. d. l. Deutschl.) Sonntag, den 11. Juni 1911, Familien-Ausflug nach dem Heideschloßchen, Fischhausstraße (Elektrische Bahn Nr. 9 oder 11). Dasselbst Kinderbelustigungen aller Art (Gabenverteilung), sowie bei eintretender Dunkelheit Lampionumzug. Den Erwachsenen steht die Regelsbahn zur Verfügung und ist ferner für ein Täzchen Sorge getragen. Treffpunkt am Linkeischen Bade, Eingang Nadeberger Straße, Abmarsch Punkt 2 Uhr. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

§ Chemnitz. Der kath. Arbeiterverein hält Sonntag, den 11. Juni abends 1/2 8 Uhr im Hotel Goldener Anker, Dresdner Straße, seine Versammlung mit Vortrag des Herrn Großer ab. Thema: Die Wirkungen des Studiums unserer Religion. — Gäste sind willkommen. — Am 18. Juni Ausflug nach Wechselburg-Benig. Abfahrt früh 5 Uhr 58 Min. vom Hauptbahnhofe bis Stein im Chemnitztal (45 Pf.), dann Fußwanderung bis Wechselburg.

§ Leipzig. (Kath. Gesellenverein.) Sonntag den 11. Juni nachmittags 2 Uhr findet ein Preisfest statt, anschließend Familienabend: 1. Preisverteilung, 2. Theater (Er will heiraten), 3. humoristische Vorträge usw. Alle Herren Ehrenmitglieder sowie Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Kirche und Unterricht.

k Berlin, 6. Juni. Die Konsekration der von der St.-Hedwigs-Gemeinde neu erbauten St.-Clemens-Kirche, Königgräber Straße 106, und die Einweihung des damit verbundenen katholischen Gesellen-Gospizes durch den Kardinal-Bischof von Breslau findet Sonntag, den 25. Juni vormittags 1/2 8 Uhr statt. Hieran schließt sich um 10 1/2 Uhr das feierliche Antikristentum.

k Gegen die katholischen Klosterschulen an der belarussländischen Grenze eröffnet Chefredakteur M. Röder-

lassen konnte, erkannte er doch, daß jener einen schädigen schwarzen Anzug und einen grünen Augenschirm trug.

9.

In klarer Erkenntnis dessen, daß es müßig wäre, den Mann, der ihm das Verzeichnis entrisen hatte, in dem Gewirr kleiner Gassen zu verfolgen, in dem er verschwunden war, begab sich Leonard in seinen Gasthof zurück, und trat am nächsten Morgen die Reise nach der Windmühle seines Großvaters an.

Nach dem Kerger der ersten Minuten begann er in dem Diebstahl, den ein mit einem grünen Augenschirm versehenes Individuum an ihm verübt hatte, eine Art Wobstut zu erblicken. Daß sich Lesbias Warnung so rasch als gerechtfertigt erwies, bestätigte seinen halb erwachten Verdacht, daß Winter Grange der Ort war, woher ihm Gefahr drohte, und es war immerhin ein Gewinn, zu wissen, auf welcher Seite man seine Feinde zu suchen hatte.

Auf der Heimreise, die mit der Bahn erfolgte, bekam Leonard Winter feinerlei grünen Augenschirm, oder auch nur eine bekannte Person zu Gesicht. Er suchte eigentlich auch keine. Die fliehenden Schritte in den schmutzigen Seitengassen Gulls konnten nicht von dem klumpfüßigen Roger Doubens herühren und obgleich James Reynell den Argwohn des jungen Winter erregt hatte, hätte er ihn nicht ohne weiteres verdächtigen mögen.

In den ersten Nachmittagsstunden langte Leonard in der Windmühle an, wo seine Nachrichten den alten Kapitän in große Aufregung versetzten. Nach reiflichem Ueberlegen während der Fahrt hatte der junge Mann beschlossen, über das geraubte Verzeichnis und den grünen Augenschirm nichts verlauten zu lassen. Es schien ganz überflüssig, den alten Kapitän mit Befürchtungen vor einer vielleicht gar nicht existierenden Gefahr zu erschrecken, zumal er dieser selbst die Stirne meinte bieten zu können, und aus Gründen, die er sich selbst kaum eingestehen wagte, schaute er davor zurück, Lesbias Namen in der Angelegenheit zu nennen.

Die Witwe des Schiffseigners faltete majestätisch die Hände und blickte angestrengt nachdenkend durch den Spitzenvorhang auf die schmutzige Straße hinab.

„Handelt es sich um eine ehrliche, rechtlichaffene Sache?“ fragte sie endlich, und versuchte den Gast durchdringend anzublicken.

Leonard versicherte natürlich hoch und teuer, daß dies der Fall sei, und deutete sogar an, daß es nur von ihrem guten Willen abhängen würde, ob eine höchst ehrenwerte Familie in den Besitz des ihr reichlich zukommenden Vermögens gelangt oder nicht.

„Eine Familie aus Gull?“ kam die scharfe Gegenfrage.

„Nein, sondern aus Suffoll,“ erwiderte Leonard rasch, denn er hatte bereits erkannt, daß die würdige Dame lieber sterben, als dazu beitragen würde, einer der Familien, mit denen sie in ihrer Blanzzeit rivalisiert hatte, zu Reichthümern zu verhelfen.

„In diesem Falle bemühen Sie sich gefälligst zu meinem Sohne,“ sagte Frau Wensinkop; „Als war früher Veanter, bevor sein Vater starb. Ich will vergessen, daß er ein sehr stolzer Junge ist, sonst dürfte ich Ihnen seine Adresse nicht nennen. Sie werden ihn, vorausgesetzt, daß er nichtern ist, am Ende der Mittelstraße, unweit von den Fischdocks, antreffen, wo er Schweinsfüße und ähnliche Leckerbissen verkauft. Ich mache Sie im Vorhinein darauf aufmerksam, daß Alf ewig durstig ist; doch ist das nur ein Grund mehr, damit er Ihnen alles mitteilt, was ihm selbst bekannt ist. Und wenn ihm jemand ein Glas Wein bezahlt, so behandelt er dann den Betreffenden äußerst zuvorkommend.“

Ohne eine Minute zu verlieren, nahm Leonard von der Dame Abschied. Es war ein langer Weg bis in die Mittelstraße, und da er hierbei an seinem Gasthofs vorüber mußte, nahm er zunächst ein frugales Mahl zu sich, so daß acht Uhr vorüber war, als er die Fischdocks erreichte. Trotz der vorgerückten Stunde drängten sich in dem schmalen Gäßchen, das sich zwischen diesen dahinzog, zahlreiche Käufer, die, ausnahmslos den niedrigen Volksschichten angehörend, hier gegen wenig Geld ihren Vorrat an Nahrungsmitteln zu decken suchten. Leonard bahnte sich einen Weg durch die vielen Menschen, die um die bei flackerndem Gaslicht ausgelegten Lebensmittel feilschten, und gelangte endlich vor den Stand eines Schweinegeschlächters, den eine Tafel mit der Aufschrift „A. Wensinkop“ schmückte. Doch in dem kleinen Laden sah man sehr wenig, fast gar keine Ware und von einem lebenden Wesen überhaupt keine Spur. Ein halbes Duzend Deringfäschen und etliche Bürste waren alles, was an diesem Orte an seine eigentliche Bestimmung erinnerte.

Während Leonard, noch auf der Türschwelle stehend, den Gedanken erwo, was wohl jetzt zunächst zu tun sei, wurde er ziemlich unsanft von einem breitschulterigen, stiernackigen Ranne mit vorgebundener blauer Schürze beiseite geschoben, der sich hinter seinen Verkaufstisch stellend, sein Messer an dem Stahl zu wehen begann, der ihm an einer Kette von der Weste herabhängend, und dabei rein mechanisch den bekannten Ruf anstimmte: „Kauft, kauft!“

„Entschuldigen Sie,“ sagte Leonard, „doch wenn Sie Herr Alfred Wensinkop sind, so hätte ich etwas mit Ihnen zu besprechen.“

„Ihre Schuld.“

